

Über den Verlag:

Wirtschaftsbücher im Physica-Verlag – wie paßt das zusammen? Im Zuge einer langjährigen Entwicklung hat sich der Physica-Verlag von einem „naturwissenschaftlichen“ über einen „mathematisch-statistischen“ zum „wirtschaftswissenschaftlichen“ Verlag gewandelt. Heute bestimmen Veröffentlichungen zu Wirtschaftsthemen weitgehend das Verlagsprogramm. Ein Lehrbuchprogramm für das Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von bedeutender didaktischer Qualität, wissenschaftliche Zeitschriften von hohem Niveau und wissenschaftliche Einzelveröffentlichungen haben dem Verlag bei Fachleuten hohes Ansehen gebracht.

Mit der Herausgabe der Reihe „hintergründe“ kommt der Verlag dem großen Bedürfnis nach sachlichen Informationen über Wirtschaftsfragen entgegen und wendet sich damit erstmals an ein breiteres Publikum.

hintergründe

5

Über das Buch:

Spätestens seit der ersten Ölkrise im Jahre 1973 ist klar geworden, daß es eine stetige Wirtschaftsentwicklung nicht gibt: Hochkonjunktoren werden von Wirtschaftskrisen abgelöst. Gewerkschaften und Unternehmer geben sich gegenseitig Schuld an der Lage; politische Parteien bezichtigen einander, Probleme entweder nicht zu erkennen oder wenigstens auf die „leichte Schulter“ zu nehmen, auf alle Fälle aber die Lösung völlig falsch anzupacken.

Das Verwirrendste für den normalen Bürger aber ist, daß selbst Wirtschaftsfachleute und Wirtschaftsjournalisten Rezepte zur Behebung der Krisen anpreisen, die oft genug das Gegenteil von dem enthalten, was andere Fachleute vorschlagen: Fordern die einen mit einleuchtenden Begründungen vom Staat *Konjunkturspritzen*, so verlangen die anderen, die Entwicklung (Gesundung) den *Gesetzen des Marktes* zu überlassen. Warum finden also weder Politiker noch Wirtschaftsexperten Patentrezepte, ja sind sogar gegenteiliger Meinung? Oft fragt man sich auch, ob denn das Auf und Ab der Konjunktur überhaupt „normal“ ist. Wo liegen die Ursachen dafür?

Die Autoren zeigen verständlich und einleuchtend, wie die Ansichten bereits bei der Erklärung der Ursachen, die den ständigen Konjunkturwechsel bewirken, auseinandergehen. In die Darstellung wird eine aktuelle Stellungnahme des Sachverständigenrates, der *Fünf Weisen*, einbezogen. Leicht nachvollziehbar wird klar, daß diese fundamentalen Meinungsgegensätze zu unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Empfehlungen und Maßnahmen führen müssen.

Somit erfährt der Leser, was hinter den täglich in Presse, Rundfunk und Fernsehen ausgetragenen Auseinandersetzungen über die „richtige“ Wirtschaftspolitik steckt. Die komplizierten Zusammenhänge werden deutlich und der Leser kann die Möglichkeiten staatlicher Konjunkturpolitik künftig realistischer beurteilen.

Über die Autoren:

Sabine Hilmer, Dipl.-Volkswirt, Dr. rer. pol., ist wissenschaftliche Angestellte, Matthes Buhbe, Dipl.-Volkswirt, Dr. rer. pol., ist wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Dortmund.

Beide Autoren arbeiten seit längerem auf dem Gebiet der Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik.

M. Buhbe – S. Hilmer

Konjunktur und Staat



Springer-Verlag Berlin Heidelberg GmbH

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Buhbe, Matthes:

Konjunktur und Staat / M. Buhbe ; S. Hilmer. –

Würzburg ; Wien : Physica-Verlag, 1981

(Hintergründe ; 5)

NE: Hilmer, Sabine.; GT

Planung und Redaktion: Arnulf Liebing

Lektorat: Olaf Kleinlanghorst

Umschlagentwurf: Physica-Verlag

Umschlagfoto: Krystian Kolbe

ISBN 978-3-7908-0506-2

ISBN 978-3-662-41530-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-41530-6

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1981.

Originally published by Physica-Verlag, Rudolf Liebing GmbH + Co., Würzburg in 1981.

Das Buch oder Teile davon dürfen weder photomechanisch, elektronisch noch in irgendeiner anderen Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort S. 7

Kapitel I: Die aktuelle Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik im Urteil des Sachverständigenrates. S 11

1. Beschreibung der Wirtschaftslage: Fakten und Interpretationen S. 11 – 1.1 Stockende Weltkonjunktur S. 12 – 1.2 Bundesrepublik unter Anpassungszwang S. 12 – 1.3 Steigende Arbeitslosigkeit S. 16 – 1.4 Gebremste Inflation – geringer Einkommenszuwachs S. 19 – 1.5 Zahlungsbilanz im Ungleichgewicht S. 19 – 1.6 Geldpolitik auf Kurs des knappen Geldes S. 22 – 1.7 Finanzpolitik nicht auf Konsolidierungskurs S. 24 – 2. Die erwartete Wirtschaftsentwicklung S. 26 – 2.1 Die wirtschaftliche Lage 1981 S. 26 – 2.2 Wirtschaftspolitik für 1981 und danach S. 28 – 3. Ungekärte Fragen: Ein Hinweis auf kontroverse Theorien S. 32 – 4. Eine Gegenposition zum SR-Gutachten S. 34 – 4.1 Angebotsorientiertes Konzept unzureichend S. 34 – 4.2 Nachfrageförderung unverzichtbar S. 34

Kapitel II: Konjunkturen und ihre Ursachen. S. 36

1. Theoretische Aspekte der Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik S. 36 – 2. Postkeynesianische Konjunkturtheorie S. 41 – 2.1 Ungleichgewichtslogik S. 42 – 2.2 Konjunkturelle Wendepunkte S. 50 – 3. Die Position der Monetaristen S. 54 – 3.1 Ausbreitung monetärer Impulse über die Volkswirtschaft S. 57 – 3.2 Vorhersehbares Geldmengenwachstum S. 62 – 4. Die neoklassische Synthese S. 66

Kapitel III: Kontroversen um die Konjunktursteuerung . . . S. 69

1. Geschichte und Grundideen der Geld- und Finanzpolitik S. 69 – 1.1 Die große Wirtschaftskrise im Deutschen Reich S. 71 – 1.2 Zur Wirtschaftsgeschichte in den USA S. 75 – 1.3 Keynes'

6	„allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ S. 79 – 2. Das Dilemma der Tarifparteien bei den Bemühungen um Stabilität und Wachstum S. 81 – 2.1 Tarifpolitik als strategisches Verhalten S. 84 – 2.2 Institutionelle Gründe des tarifpolitischen Dilemmas S. 91 – 3. Konjunkturpolitische Rollenverteilungsmodelle S. 93 – 3.1 Monetaristische Konjunkturpolitik S. 95 – 3.2 Postkeynesianische Konjunkturpolitik S. 102 – 3.3 Neoklassische Synthese S. 107
---	---

Kapitel IV: Staat, Konjunktur und Stabilitätsgesetz S. 109

1. Das Stabilitätsgesetz und Zielkonflikte S. 109 – 1.1 Konjunktur und Staatshaushalt S. 109 – 1.2 Zentrale Bestimmungen des Stabilitätsgesetzes S. 110 – 1.3 Stabilitätsgesetz: Geschichte und Ziele S. 112 – 1.4 Die Ziele des magischen Fünfecks S. 114 – 1.5 Globalsteuerung S. 118 – 2. Die Umsetzung von Stabilitätszielen in Wirtschaftspolitik S. 119 – 2.1 Zwischenziele, Instrumente und Indikatoren S. 120 – 2.2 Die monetaristische Version der Umsetzung S. 122 – Exkurs: Konjunkturneutraler Haushalt S. 124 – 2.3 Die neoklassisch-postkeynesianische Version der Umsetzung S. 126 – 2.4 Arbeitsmarktpolitik – ein Instrument der Konjunkturpolitik? S. 130
--

Kapitel V: Konjunktur und Staat: Das Urteil des Sachverständigenrates in der Kontroverse S. 133

1. Monetaristische Orientierung des SR S. 133 – 2. Das Fünf-Punkte-Programm des SR für 1981 und danach S. 138 – 3. Zur Konsolidierungsdebatte S. 139 – 4. Implikationen der Rollenzuweisung an die Geld- und Fiskalpolitik S. 151 – 5. Zum angebotspolitischen Wettlauf auf dem Weltmarkt S. 154 – 6. Zur kostensenkenden Lohnpolitik S. 158 – 7. Ausblick S. 163

Anhang: Zum Zusammenhang von Produktion und Einkommen S. 164
--

Glossar S. 173

Vorwort

Dieses Buch erscheint in einer Zeit zunehmender Massenarbeitslosigkeit und sinkenden Wirtschaftswachstums. Fast jeden Tag gibt es neue schlechte Nachrichten über die aktuelle Wirtschaftslage. Was sagen die Wirtschaftswissenschaftler dazu – und was unternehmen die Politiker?

In den Wirtschaftswissenschaften wird das Thema „Konjunktur und Staat“ als *die Stabilitätsfrage* diskutiert. Sind marktwirtschaftliche Systeme im Grundsatz stabil – oder sind sie es nicht?

Unterstellt man Stabilität, so kann man relativ optimistisch sein. Konjunkturelle Schwankungen von Produktion und Beschäftigung kann man als vorübergehende Störungen des Wirtschaftsablaufs ansehen.

Verneint man die Stabilität, so wäre Optimismus unangebracht. Man müßte damit rechnen, daß unkorrigiert ablaufende konjunkturelle Prozesse zu einer Zerstörung des marktwirtschaftlichen Systems führen könnten.

Beide Auffassungen werden von Wirtschaftswissenschaftlern, Politikern und Journalisten in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen mit Nachdruck und Überredungskunst vertreten.

Die zweite, mehr pessimistische Auffassung beruht auf grundlegenden Arbeiten von J.M. Keynes. Man bezeichnet sie in ihrer heutigen Form als *postkeynesianisch*. Konjunkturen entstehen nach dieser Auffassung unvermeidlich aus dem Zusammenwirken der verschiedenen wirtschaftlichen Kräfte einer marktwirtschaftlich organisierten Ökonomie. Sie entstünden auch und gerade dann, wenn der Staat keinen wesentlichen Einfluß auf den Wirtschaftsablauf ausübte. Deshalb käme dem Staat die Aufgabe zu, den konjunkturellen Ablauf so zu steuern, daß zumindest der Fortbestand des marktwirtschaftlichen Systems gesichert sei.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg war man in allen westlichen Industrieländern der Meinung, daß zwar marktwirtschaftliche Lösungen der wirtschaftlichen Organisationsprobleme allen anderen Lösungen vorzuziehen seien, daß aber der Staat der ihm nach der postkeynesianischen Auffassung zufallenden Aufgabe gerecht werden müsse und auch tatsächlich gerecht werden könne.

In den letzten zehn Jahren hat indessen die „stabilitätsoptimistische“ Auffassung zunehmend Anhänger gefunden – gekoppelt mit starken Vorbehalten gegenüber jeglicher Konjunkturpolitik.

Immer mehr wird die Meinung vertreten, daß die „alten“ (keynesianischen) Heilmittel – insbesondere staatliche Programme zur Konjunkturanhebung – überhaupt nicht oder zumindest heute nicht mehr wirken würden. Diese Auffassung wird im sogenannten *modernen Monetarismus* vertreten. Die grundlegende Behauptung der modernen Monetaristen lautet, marktwirtschaftliche Systeme würden sich dann als grundsätzlich stabil erweisen, wenn der Staat keinen wesentlichen Einfluß auf den Wirtschaftsablauf ausüben würde. Staatliche Eingriffe in den Ablauf innerhalb marktwirtschaftlicher Systeme seien nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich. Die Vertreter des modernen Monetarismus behaupten, die in der Geschichte der westlichen Industrieländer zu beobachtenden Konjunkturschwankungen wären wesentlich geringer gewesen, wenn sich jeweils der Staat konjunkturpolitisch abinent verhalten hätte.

Welcher Auffassung soll man folgen? Wir werden dem Leser beide Standpunkte ausführlich darstellen.

Sagen wir hier zunächst einmal kurz, was der Leser von diesem Buch nicht erwarten darf. Wir klammern die Frage aus: Wofür wird gewirtschaftet? Mit dieser gewiß bedeutsamen Zukunftsfrage, ob das bisherige „quantitative Wachstum“ nicht besser durch ein „qualitatives Wachstum“ abgelöst werden müßte, können wir uns in diesem Zusammenhang nicht beschäftigen.

Man kommt nämlich nicht umhin, die Stabilitätsfrage auch dann zu stellen, wenn etwa Fragen des Umweltschutzes, der Humanisierung der Arbeitswelt oder allgemein der Verbesserung der Lebensbedingungen stärker als bisher in den faktischen Zielen der Wirtschaftspolitik zur Geltung kämen. Die Stabilitätsfrage bleibt bei quantitativem wie qualitativem Wachstum bestehen. Wir gehen von der Hypothese aus: Bei grundsätzlich marktwirtschaftlich organisierten Ökonomien muß man immer mit konjunkturellen Problemen rechnen. Das bedeutet: Wirtschaftskrisen gefährden qualitatives Wachstum im Prinzip genau so wie quantitatives Wachstum.

Skizzieren wir nun unsere Vorgehensweise: Im Kapitel II versuchen wir, die Unterschiede in den kontroversen Auffassungen der *Postkeynesianer* und der *Monetaristen* herauszuarbeiten. Vorweg befassen wir uns im Kapitel I mit der tatsächlichen Wirtschaftslage zu Beginn der achtziger Jahre, also mit der Situation, auf die Konjunkturtheorien sich heute zu beziehen haben. Wir orientieren uns bei unserer Darstellung an dem Jahresgutachten 1980/81 zur Konjunkturlage, das der Sachverständigenrat (SR) im Herbst 1980 der Bundesregierung vorgelegt hat. Die Feststel-

lungen im Kapitel I werden für den wirtschaftswissenschaftlichen Laien zahlreiche Fragen offen lassen. Wie könnte es auch anders sein: Weder die Beschreibung der Wirklichkeit noch deren Beurteilung durch den SR sind voll zu verstehen, wenn man nicht die theoretischen Hintergründe kennt, auf die sich der SR bezieht. Wir hoffen aber, daß gerade die Lektüre des Kapitels I die Bereitschaft des Lesers fördert, sich mit den – häufig als realitätsfern abgelehnten – Theorien zu befassen. Man braucht einige Kenntnisse über diese Theorien, um die Hintergründe aktueller wirtschaftspolitischer Debatten über das Verhältnis von Konjunktur und Staat zu erkennen.

Wer mit uns in dieser Hinsicht übereinstimmt und sich nicht so sehr für die spezielle konjunkturelle Lage 1980/81 interessiert, könnte auch seine Lektüre bei Kapitel II beginnen und Kapitel I dann direkt vor Kapitel V lesen.

Während in Kapitel II grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von *Konjunktur und Staat* angestellt werden, versuchen wir im folgenden, eine Brücke von der abstrakten Theorie zur bundesdeutschen Wirklichkeit zu schlagen. Um die verschiedenen Argumente in der aktuellen Debatte um das Verhältnis von Konjunktur und Staat einordnen und beurteilen zu können, reicht die Kenntnis der theoretischen Grundmuster nicht aus. Man braucht auch konkretes Wissen über die bundesdeutsche Volkswirtschaft. In den Kapiteln III und IV wird beides miteinander verbunden. Es werden konjunkturtheoretische Überlegungen mit Informationen über verschiedene konjunkturpolitische Strategien und Instrumente, die im Laufe der Zeit entwickelt wurden, verknüpft. Für die Verhältnisse in der Bundesrepublik ist dabei das Stabilitätsgesetz von 1967 besonders interessant.

In Kapitel V findet eine wirtschaftspolitische Debatte darüber statt, wie das Herbstgutachten 1980/81 des SR aus dem Blickwinkel kontroverser Standpunkte zum Verhältnis von Konjunktur und Staat einzuschätzen ist. Die Empfehlungen des SR werden sozusagen auf den Prüfstand gestellt. Zusammen mit Kapitel I liefert Kapitel V den Test für die in den drei mittleren Kapiteln angestellten Überlegungen.

Wir hoffen, daß es uns mit dem Buch gelingt, dem Leser eine kritische eigene Urteilsbildung zu erleichtern. Mit welcher Auffassung über Konjunktur und Staat er sich identifizieren kann, muß er selbst entscheiden. Unser wesentliches Anliegen wäre erfüllt, wenn das Buch ihn mit den dazu erforderlichen Informationen versieht.

Dank schulden wir Anna, Birke, Iris und Liz!